

PANOTRADITIONEN

FACT-SHEET FÜR PANORAMAKURSE

Die **FACT-SHEETS** für Panoramakurse ersetzen das bisherige Panokursdossier (Version 2020). Sie bieten den Kursleitungen von Panoramakursen in ihrer Kursplanung eine Hilfestellung zu den wichtigsten Inhalten von Panoramakursen.

Allgemeine Bestimmungen zum Panoramakurs sind im **AUSBILDUNGSMODELL** der Pfadibewegung Schweiz definiert. Die administrativen Aspekte sind im Leitfaden zur PBS-Kursadministration **ANKER** geregelt.

Der Panoramakurs ist der erste Teil der so genannten Woodbadge-Ausbildung oder des Gilwellkurses. Daher sind die Gilwelltraditionen schon für den Panokurs wichtig und sollen den Teilnehmenden (TN) erläutert und wenn möglich auch mit ihnen erlebt und besprochen werden. Die meisten TN sind es sich nicht bewusst, dass sie mit dem erfolgreichen Bestehen des Panos die erste Etappe in der Gilwell-Hierarchie absolviert haben. Am Ende des Kurses erhalten sie einen Panoring, was eine Tradition und ein Merkmal dieses Kurses ist.

Traditionen in Panoramakursen beschränken sich allerdings nicht nur auf Gilwelltraditionen. Allgemeine Pfaditraditionen oder Kurstraditionen, welche von Jahr zu Jahr weitergehen oder sich verändern haben, haben auch einen grossen Wert für die TN und sollten entsprechend genug Platz im Programm bekommen.

Das Wichtigste im Umgang mit Traditionen ist, sich immer wieder zu fragen, warum man diese genauso erleben, leben und weitergeben möchte. Was ist der Sinn dieser Tradition, was beinhaltet sie, wie lautet ihre Botschaft? Hat sich diese Botschaft mittlerweile nicht geändert, stimmt sie für uns noch? Macht man sie am Ende nur, weil man sie so schon immer gemacht hat?

Dieses Factsheet möchte ein konkretes Hilfsmittel zur Behandlung der Ausbildungsziele sein, die vorsehen, dass die TN...

1.8 ... kennen und erleben Gilwelltraditionen.

4.4 ... können Traditionen kritisch hinterfragen.

aber auch weitere Hinweise zum Thema Traditionen im Panoramakurs geben.

1. WAS SIND TRADITIONEN?

Allgemein bezeichnet das Wort „Tradition“ die Weitergabe von Handlungen, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen, die durch das Praktizieren von bestimmten Ritualen, Gepflogenheiten, Bräuchen oder Sitten ausgedrückt werden. Dabei kann Tradition als kulturelles Erbe und Identifikationsmittel angesehen werden.



Die Pfadi – und insbesondere die Pfadibewegung Schweiz – versteht sich als Organisation, die lebt und sich nicht auf veraltete Handlungsmuster beruft. Vordergründig werden auch Riten, Traditionen und Handlungsmuster (vor allem solche, die von aussen beeinflusst sind und eher als militärisch angesehen werden) hinterfragt, erneuert oder aufgegeben. Die Pfadi ist somit laufend einem Erneuerungsprozess ausgesetzt und man kann somit tatsächlich von einer „Bewegung“ sprechen. Andererseits ist die Pfadi auch ein Ort, an dem Riten gelebt werden, welche von Ausenstehenden als sonderbar angesehen werden können (Taufe, Pfadihemd usw.). Diese Traditionen und deren sichtbaren Symbole identifizieren die Pfadi jedoch als solches. Die Pfadibewegung wird sich also immer in einem Spannungsfeld befinden zwischen alten gelebten Traditionen und dem Versuch, diese zu hinterfragen und neu zu definieren.

Abgrenzung Traditionen-Symbolik

Während Traditionen eher eine Handlung definieren, welche vielleicht nicht auf den ersten Blick als Tradition erfasst oder wahrgenommen werden kann, sind Symbole Erkennungsmerkmale, deren Herkunft, Herstellung oder Gegenstand von den Betrachtenden mit der jeweiligen Tradition in Verbindung gebracht wird.

2. GILWELLTRADITIONEN IN PANOKURSEN

Die Gilwelltraditionen sind über die Jahre entstanden. Einige wurden bereits in den Anfängen der Gilwellkurse gelebt (waren damals aber noch keine Traditionen, sondern eher Inhalte). Andere entstanden erst später, wurden neu definiert oder wieder belebt oder auch – bewusst oder unbewusst – vergessen oder abgeschafft. Heute es gibt diverse Gilwelltraditionen, die in diversen Ländern bekannt sind und angewandt werden.

In den Schweizer Panoramakursen gibt es keine genauen Gilwelltraditionen, die vorgegeben sind und unbedingt in Kursen erlebt werden müssen. Die Einbettung von (einigen) Gilwelltraditionen und deren Diskussion ist aber in einem Ausbildungsziel festgelegt. Die Teilnehmenden sollten Informationen über die Gilwelltraditionen erhalten. Wichtig ist, dass man sich immer wieder von Neuem kritisch mit diesen Traditionen auseinandersetzt und sich als Equipe bewusst ist, warum man sie genauso durchführen möchte.

Im Ausbildungsmodell wird zudem empfohlen, dass mindestens eine Person in der Kursleitung den Gilwellkurs absolviert hat, so dass Informationen zu diesen Traditionen vorhanden sind und weitergegeben werden können.

2.1 Panoring

Der Panoring ist das Symbol für das Absolvieren eines Panokurses und wird jedem*r TN am Ende des Kurses übergeben. Die Art und Weise der Übergabe ist der Kursequipe überlassen. In einigen Kantonalverbänden wird er auch noch einmal durch den Kanton überreicht. Wünschenswert ist es, wenn die TN den Panoring selber knüpfen. Die TN erhalten damit einen persönlicheren Bezug zum Symbol des Panoramakurses. Möglich ist auch, dass die TN einen Panoring selber herstellen und diesen dann an eine*n andere*n TN weitergeben.



Bedeutung des Panorings

Der Panoring (oder Woggle) wurde in den 1920er-Jahren von einem Mitarbeiter des Gilwellparks eingeführt, da dieser den Foulard besser hielt als ein einfacher Knoten. Später wurde der Woggle für Absolventen des Gilwell-Basiskurses eingeführt. Dieser wird dann im Gilwell („Advanced“-Kurs) durch das Gilwellhalstuch, die Woodbadge (Tison) und den Diamantknoten ergänzt.

Umsetzungshinweise

- Herstellung: Den Woggle kann man selbst problemlos herstellen. Anleitungen für diesen Knoten gibt es genug im Internet. Es gibt zwei- und dreireihig geknüpft Knoten, wie viele Reihen man knüpft, hängt vor allem von der Dicke des Materials ab, welches man verwendet. Besprecht auch schon vorgängig in der Kursleitung, ob die TN den Woggle für sich selbst oder für jemand anderen herstellen, und informiert sie darüber.
- Material: Bevorzugt wird schwarzes Leder mit ca. 4 mm Durchmesser, es gibt aber auch welche aus hellbraunem Leder, oder sogar aus Kunststoff.
- Ambiente: Dieser Ring ist eine typische Pfadieigenheit und sollte auch in einem solchen Umfeld übergeben werden (zum Beispiel an einem Bi-Pi Feuer, bei Sonnenaufgang, bei der Rückkehr von der Unternehmung, oder nach einem Höhenpunkt des Kurses).
- Übergabe: Meist wird diese auch als Höhepunkt im Panoramakurs gesehen und sollte als Wertschätzung jedes*r einzelnen TN aufgebaut werden. Es gibt keine traditionelle Überlieferung, wie der Woggle übergeben werden soll. Er kann aber z.B. von der Kursleitung, der Kantonsleitung oder einem*r anderen TN überreicht werden. Wie dies geschieht, sollte aber schon von Anfang an in der Kursleitung besprochen werden, damit man die TN darauf vorbereiten kann.
- Stimmung: Umso feierlicher die Stimmung ist, umso mehr wird diese Auszeichnung als Wertschätzung der TN empfunden. Es soll für sie keine Überraschung sein, sondern eine Erwartung und Vorfreude auf diesen Moment. Dies ist aber gleichzeitig eine Herausforderung an die Kursequipe.
- Zielsetzung: Der Woggle ist immer auch etwas Persönliches, man sollte und wird auch angeregt sich über sich und die Pfadi Gedanken zu machen. Jede*r TN kann sich bei der Herstellung für sich Gedanken machen, welche persönlichen Ziele und Visionen für die Zukunft er*sie hat und diese auf einen Zettel schreiben, welcher in die zeremonielle Übergabe eingebaut wird. Jede*r TN kann sich aber auch einen Wunsch für den*diejenigen ausdenken an den*die er*sie seinen*ihren Woggle übergibt, dies ist abhängig von den Ideen der Kursleitung.

2.2 BiPi-Feuer

Ursprung und Bedeutung des BiPi-Feuers

In einem der frühen Lager mit BiPi soll ein Teilnehmer – der Legende nach – am Schluss des Lagerfeuers ein Stück Kohle mitgenommen haben. Dieses wurde dann immer weiter von Lagerfeuer zu Lagerfeuer gebracht. Mit der Kohle soll auch der Spirit der vergangenen BiPi-Feuer weitergegeben werden.

Regeln beim BiPi-Feuer

- Es besteht aus einem inneren und einem äusseren Steinkreis.



- Im Innenkreis wird ein Pyramidenfeuer aufgebaut. Die beiden untersten Hölzer werden nach Norden/Süden ausgerichtet. Obenauf wird eine Baumrinde gelegt, auf der die Kohle der vorangegangenen BiPi-Feuer verteilt wird. Alternativ kann die Kohle auch direkt nach dem Anzünden ins Feuer gelegt werden.
- Am Anfang wird ein*e Feuermeister*in bestimmt, der*die das Feuer entfachen darf.
- Nur der*die Feuermeister*in darf in den 2. Steinkreis hinein und das auch nur, wenn er*sie dafür einen Stein entfernt. Die TN stehen ausserhalb des äussersten Steinkreises, so dass noch Platz zwischen ihnen ist.
- Das Feuer darf nur mit einer Fackel oder einer glühenden Kohle entzündet werden.
- Das Feuer muss theoretisch abbrennen und darf nicht mit Wasser gelöscht werden. Diese Regel kann/muss je nach den allgemeinen Bedingungen und der Waldbrandgefahr gebrochen werden.
- Wenn die Glut abgekühlt ist, kann Kohle für das nächste BiPi-Feuer entnommen werden. So brennt das Feuer immer weiter...

Umsetzungshinweise:

- Kohle: Die Kohle sollte in einer speziellen Schatulle aufbewahrt werden und bewusst zum Feuer gegeben werden und nicht per Zufall, so dass nicht einmal alle sehen was geschieht.
- Ort: Ein Feuer kann man so gut wie überall entfachen, aber nicht jeder Ort bietet das gleiche Ambiente und ist somit auch gleich gut geeignet. Ein BiPi-Feuer braucht Platz und wird vorzugsweise an einer Lichtung oder am Waldrand entfacht.
- Feuermeister*in: Diese ausgewählte Person ist für den Aufbau und den Betrieb dieses Feuers verantwortlich und die anderen sollten diese Aufgabe respektieren.
- Beteiligung: Obwohl es bei einem traditionellen BiPi-Feuer eine*n Feuermeister*in gibt, der*die sich um das Feuer sorgt, heisst das nicht, dass die anderen nur zuschauen müssen. Schaut, dass sich auch diese am Holz sammeln beteiligen und mithilfe die Feuerstelle herzurichten. Während der*die Feuermeister*in sich um den Feueraufbau bemüht, kann man zum Beispiel die Entstehung und Tradition rund um dieses Feuer erzählen.
- Geschichte: Erzählt den TN, um was es bei diesem Feuer geht und wie es entstanden ist. Wie detailreich ihr die Geschichte ausschmückt, bleibt euch überlassen, solche Traditionen sind mündliche Überlieferungen und ihr kennt sicher alle das Telefonspiel.
- Einbettung: Dieses spezielle Feuer steht nie für sich allein, meist wird es mit einem Höhepunkt, wie zum Beispiel der Panoringübergabe, verbunden, oder mit der Erzählung einer bzw. der Geschichte von BiPi.

Das Lagerfeuer wird in den meisten Kursen als Tradition gelebt. Während für ein traditionelles BiPi-Feuer stark und zum Teil ungewohnte Regeln beachtet werden müssen (siehe oben), kann ein BiPi-Feuer auch in ein ganz normales Lagerfeuer integriert werden. Dabei wird Kohle aus einem früheren BiPi-Feuer in das Lagerfeuer gegeben und nach Abschluss wird wieder ein Stück Kohle für das nächste BiPi-Feuer mitgenommen. Es wäre jedoch gut, wenn die TN über die traditionelle Version des BiPi-Feuers informiert würden, damit sie nicht davon ausgehen, dass das, was sie erleben, die traditionelle Version ist.

2.3 Roverwache



Die Roverwache ist ein ganz besonderer Anlass für Rover. Gerade für TN von Panoramakursen, bei denen eine Standortbestimmung stattfindet, bietet die Roverwache einen besinnlicheren Anlass für die Reflektion. Für eine Roverwache gibt es kein einheitliches Rezept.

Methodischer Überblick über verschiedene Wacheformen:

- Roverwache mit vorgegebenen Themen:
Bei dieser Form sind Fragen in einer kleinen Gruppe zu diskutieren oder aber ganz für sich alleine zu beantworten. Die TN machen sich ihre Gedanken zu einem Thema, sie bilden ihre Meinung aufgrund von Inputs. Ein Wachebüchlein kann beim Einstieg in die Wache an alle TN verteilt werden. Unterwegs können die verschiedenen Gedanken im Büchlein festgehalten werden. Im Büchlein stehen auch die Zeit und der Treffpunkt am Schluss der Wache, das Notteléfono und einige Hinweise zur Route.
Die **traditionellste Variante** der Roverwache ist die **BiPi-Wache**, bei der die TN sich einzeln mit den **22 Fragen** BiPis befassen (diese können im Wachebüchlein aufgeschrieben werden, so dass die TN dort ihre Gedanken dazu festhalten können). Die 22 Originalfragen sind Fragen aus einer anderen Zeit; eine Kontextualisierung bzw. Sensibilisierung der TN vor der Verteilung der Fragen ist absolut empfehlenswert.
In der Romandie wurden zwei Broschüren entwickelt, deren Inhalt nur indirekt mit den 22 BiPi-Fragen zusammenhängt, die aber sehr nützlich sein können. → «**Prendre le temps**» & «**Sur ma Route**»
- Roverwache mit „aktiver Gestaltung“:
Die Roverwache wird so gestaltet, dass die TN unter den angebotenen Posten eine Auswahl treffen können. Dazu können sie z.B. immer wieder in ein Zentrum zurückkehren oder Posten überspringen. Dabei ist es wichtig, viel Abwechslung zu bieten.

Der Kreativität von Roverwachen sind keine Grenzen gesetzt. Nehmt euch die Freiheit, die verschiedenen Varianten zu mixen und an eure Bedürfnisse bzw. die eurer TN anzupassen.

Umsetzungshinweise:

- Die klassische Variante einer Roverwache findet im Wald bei Kerzenlicht statt. Eine Roverwache kann aber auch an ganz anderen Orten stattfinden. Wichtig ist, dass das Ziel der Roverwache mit dem Ort in Einklang steht.
- Posten an möglichst geschützten Orten platzieren.
- Posten, welche von Personen betreut werden, bringen Abwechslung in die Wache. Gleichzeitig geben sie eine Übersicht, wie weit die Personen/Gruppen auf ihrem Weg sind.
- Posten, die als Atelier gestaltet sind, machen die Wache etwas weniger kopflastig. Ein Posten kann auch als kurze Aktivität gestaltet werden (z.B. Barfuss durch den Wald laufen, Steinturm bauen, Sternbild beobachten etc.)
- Schlussposten mit Lagerfeuer, um alle TN zu empfangen.
- Das Falblatt «**Roverwache Landkarte**» enthält weitere nützliche Hinweise.

Beispiele für Traditionen im Bereich der Roverwache:



- Während die TN auf der Roverwache unterwegs sind, schnitzen sie sich eine kleine Astgabel. Diese können sie als Symbol für die erlebte Zeit mit nach Hause nehmen.
- Am Schluss einer Wache treffen sich alle an einem zentralen Feuer, welches mit dem Scheit des letzten Lagerfeuers entzündet wird. So begleiten uns die Erlebnisse und Erinnerungen der vorgängigen Anlässe.
- Im Anschluss an die Roverwache legen die Rover das Pfadiversprechen ab. Zu Beginn dieser Zeremonie wird eine Astgabel in das Feuer gesteckt, um das Abzeichen und die Symbolik zu visualisieren.
- Als Abschluss findet jeweils ein Festessen statt, bei dem Erfahrungen ausgetauscht werden und der Abend gemütlich ausklingt.
- Die TN erhalten am Ende das Abzeichnen der Rover-Wache, das sie mit Nadel und Faden auf die Mitte der linken Tasche ihres Pfadihemdes nähen können, als physisches Symbol für den Weg, den sie gegangen sind.

3. WEITERE TRADITIONEN IN PANOKURSE

Patrouillen

Eine Patrouille besteht aus 4 bis 6 Personen, welche eine kleine Gemeinschaft bilden, in der sie Abenteuer erleben und Entscheidungen treffen. Im Kurs werden deswegen häufig Patrouillen gebildet. Es kann Tradition werden (vor allem in wiederkehrenden Kursen wie den kantonalen Panos), dass immer die gleichen Patrouillentotems verwendet werden. Wenn es «fixe» Patrouillentotems gibt, können Patrouillenbücher ein hilfreiches Instrument sein, um die Tradition der Patrouille zu verankern. Jede Patrouille hat ihr eigenes Buch, in welchem die besonderen Erlebnisse, Eigenheiten und Traditionen der Patrouille dokumentiert und von Kurs zu Kurs weitergegeben werden. Wiederkehrende Patrouillenmomente oder Patrouillen-Schreie können weitere Elemente sein, welche das Patrouillengefühl stärken.

Rahmenprogramm

Fahnenaufzug, Begrüssung, Verabschiedung sind weitere Traditionen, welche im Panokurs erlebt werden können.

Der oder die LKB (Leiterkursbetreuer*in) unterstützt euch gerne bei Fragen und Unklarheiten zu diesem Thema. Zögert bitte nicht, allfällige Korrekturen und Änderungswünsche zum vorliegenden Fact-Sheet anzubringen.

Eure Panokurskoordination (PKK)

